

Die Macht der Worte

Unsere Worte haben Einfluss. Worte bewegen die Welt, zum Guten wie zum Schlechten. Worte können Krieg, Mord und Totschlag auslösen. Komplimente und versöhnende Gespräche dagegen bilden Brücken und sorgen für konstruktive Lösungen. Eines scheint klar: Worte sind mehr als Schall und Rauch.

FENSTER ZUM SONNTAG gehört zu den visuellen Medien. Im Unterschied zur Zeitung und zum Radio erzählen wir Geschichten mit bewegten Bildern. Als visuelle Storyteller wissen wir, dass Bilder stark sind und manchmal das Wort in den Hintergrund drängen. Dennoch erzählen unsere Protagonisten ihre Erlebnisse mit eigenen Worten, mit Sprache. Das schafft Klarheit und Verständlichkeit, Bilder sind manchmal schwieriger zu interpretieren. Die menschliche Stimme bringt auch die Persönlichkeit des Gegenübers zum Vorschein. Nicht nur was jemand spricht, sondern auch wie jemand sich ausdrückt, hilft uns, einen Menschen zu charakterisieren. Auch Psychologen und Hirnforscher suchen heute nach Antworten, wie Worte unser Denken und Handeln prägen. Sie sind der Überzeugung, dass wir uns schon mit unserer Muttersprache bestimmte Denkmuster aneignen, die unser Leben beeinflussen. Es gibt die offensichtliche Wirkung der Worte: Wer einen Roman aufschlägt, eine Liebeserklärung bekommt oder in einen heftigen Streit gerät, der spürt, wie Sprache berührt. Worte können trösten oder tief verletzen. Manche Worte oder Sätze hängen einem tage- oder gar jahrelang nach. Auch unsere eigenen Worte wirken auf uns. Denn Worte sind mehr als Hülsen oder Buchstaben. Wenn wir etwa ein Tabuwort aussprechen, kann das bei uns selbst körperlich messbare Stresssymptome hervorrufen (Quelle: Zeit.de/Wuestenhagen). Worte haben Einfluss, sogar auf unsere Gesundheit.

Im Lauf der Jahre haben wir im FENSTER ZUM SONNTAG immer wieder Menschen porträtiert, die unschön erfahren haben, wie Worte in ihrem Leben Macht gewonnen haben. Sie haben regelmässig Aussprüche gehört wie: «Du bist nichts», «Du kannst nichts», «Du bist nicht schlank, schön oder intelligent genug»; diese Liste kann beliebig verlängert werden. Solche Bewertungen können uns jahrelang verfolgen. Schlussendlich prägen sie sogar die Identität und können dem persönlichen Lebensgefühl ihren Stempel aufdrücken. Worte schaffen so Realitäten, denen wir uns kaum entziehen können. Oft braucht es in solchen Fällen jahrelange Seelsorge, bis diese Zuschreibungen ihre Wucht verloren haben und durch andere, positive Bewertungen ersetzt werden.

Auch die Werbung spielt mit der Kraft von Worten. Sie weiss, dass wir auf klingende Namen reagieren und verwendet darum viel Zeit und Geld, uns mit kreativen Wortverbindungen Produkte schmackhaft zu machen. «Zeit»-Journalistin Claudia Wüstenhagen schreibt von einer interessanten Untersuchung: «Ein Experiment an der Hochschule Harz ergab: Heisst ein Tee «Tropical Feeling», schmeckt er nach Auskunft von Testpersonen exotischer, fruchtiger und erfrischender, als wenn der Name «Vor dem Kamin» auf dem Etikett steht. Dabei war die Teesorte im Test immer dieselbe.» Dieses Beispiel zeigt schön, wie sich Menschen von Worten täuschen lassen. Klar, in diesem Fall ist der entstandene Schaden gering. Ob wir nun diesen oder jenen Tee kaufen, beeinflusst unser Leben nicht existenziell.

Es gibt die offensichtliche Wirkung der Worte: Wer einen Roman aufschlägt, eine Liebeserklärung bekommt oder in einen heftigen Streit gerät, der spürt, wie Sprache berührt.

Besonders wirkungsvoll sind sogenannte Metaphern. Gemäss Duden ist eine Metapher ein sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird. Also eine Art bildliche Übertragung. Im Alltag verwenden wir unbewusst häufig Metaphern, zum Beispiel «Max ist der kreative Kopf des Projekts». Es ist allen klar, dass damit nicht wortwörtlich der Kopf kreativ ist, sondern dass damit gesagt wird, Max spiele eine entscheidende Rolle in diesem Team. Die Wucht von Metaphern kennen auch Politiker und Rhetoriker. Da ist etwa von «schwarzen Schafen» die Rede, und die Aussage «Das Boot ist voll» hat Menschen in den Tod getrieben. Der Einfluss von Metaphern ist von Wissenschaftlern in Experimenten mehrfach nachgewiesen worden.

Berichte über die Kraft von Worten finden wir auch in der Bibel. So ist zum Beispiel in der berühmten Schöpfungsgeschichte mehrfach die Rede davon, dass Gott spricht, und in der Folge und aus dem Nichts Dinge entstehen. Worte von Gott haben schöpferische Kraft. Ganze Realitäten werden so ins Leben gerufen. Eindrucksvoller wie hier ist kaum sonst der Einflussbereich von Worten beschrieben. Auch später in der Kirchengeschichte finden sich Beispiele von der positiv verändernden Kraft von Worten. So soll der Wüstenvater Antonius im 4. Jahrhundert im Alter von 20 Jahren einmal das

Bibelwort aus Matthäus 19,21 gehört haben: «Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!» Darauf verschenkt er seinen Besitz und zieht sich in die Wüste zurück. Von seinem geistlichen Charisma angezogen, strömen bald Tausende in die ägyptische Einöde. Antonius gilt als Begründer des christlichen Mönchtums. Er gründet um 305 die ersten Gemeinschaften. Ein Bibelwort hat sein Leben verändert und daraufhin die Weltgeschichte beeinflusst. Dieses Jahr denken wir besonders an den Zürcher Reformator Huldrych Zwingli. Er hat am Neujahr 1519 im Grossmünster seine erste Predigt gehalten. Die Predigt, in der den Menschen gesagt wird, was in der Bibel steht, erhält bei Zwingli ein enormes Gewicht, ja, sie wird neu zum Zentrum des Gottesdienstes (Matthias Reuter auf www.zhref.ch). Zwingli ist getrieben von der Devise «Zurück zu den Quellen». In der Reformation gewinnt darum der biblische Text wieder an Bedeutung. Es kommt wieder darauf an, was in der Bibel steht. Auch Bibelübersetzungen haben darum damals ihre erste Blütezeit. Nicht lateinisch oder griechisch soll der Text sein, sondern für das «Volk» verständlich, darum Mundart bzw. Hochdeutsch. Auch Zwingli wusste um die Kraft der Worte. Eine schöne Szene dazu gibt es im aktuellen Kinofilm über den Reformator.

Um die Kraft von Worten geht es auch in der Sendung vom 4./5. Mai 2019 im FENSTER ZUM SONNTAG. Zu Worte kommen da zum Beispiel die Hip-Hopper «O' Bros», die sich virtuos der deutschen Sprache bedienen und gleichzeitig zeitgemäss von ihren Glaubensüberzeugungen singen.

Michael Bischoff

Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG

